

## MATTHÄUS SCHINER UND OBWALDEN

*von Angelo Garovi*

*Prof. Dr. Louis Carlen zu seinem 70. Geburtstag*

Der bedeutende Walliser Rechtshistoriker und Rechtsprofessor Louis Carlen hat in einem Beitrag zur Festgabe für alt Bundesrat Ludwig von Moos in den Obwaldner Geschichtsblättern 1980 die Beziehungen zwischen Obwalden und dem Wallis verfolgt und in einem besonderen Abschnitt auf «Kardinal Schiner und Obwalden» hingewiesen. Er schreibt: «Das Verhältnis von Kardinal Matthäus Schiner, 1499–1522 Bischof von Sitten, zu Obwalden gründet auf religiösen, verwandtschaftlichen und politischen Beziehungen».<sup>1</sup> Diese drei Leitmotive möchte ich in diesem Aufsatz nochmals anklingen lassen – im besonderen auch als Dank an Louis Carlen für seine umfassende, stets anregende Forschertätigkeit.

Im Staatsarchiv des Kantons Obwalden liegt eine Urkunde vom 5. August 1430, worin uns erstmals ein Schiner aus dem Wallis als Zeuge vor dem Obwaldner Gericht erscheint: mätti schiner bezeugt mit andern «lantlüt ze wallis» (mörentz holtzer, hans löwiner, anthöny matis) in einem strafrichterlichen Verfahren gegen Hexerei, dass «margareta, wilent anthönyen seligen michels von ernen wirtin» keine Frau sei, «die die kunst der hexy kunne».<sup>2</sup> Damit ist sogar schon der Grossvater von Kardinal Schiner mit gleichem Vornamen in einer Obwaldner Urkunde erwähnt. Dieses Dokument weist bereits auf die engen Verbindungen der Obwaldner «mit der gemeind in wallis ob döus»<sup>2</sup> hin, die sich seit den Eschentaler Zügen von 1416

---

1 Obw. Geschichtsblätter 15, 136.

2 Der Geschichtsfreund, Mitt. des hist. Vereins der fünf Orte, Bd. 30, S. 249.

und dem danach einsetzenden Handel über Pomatt besonders intensiviert haben.

### *Matthäus Schiner und die untere Ranftkapelle*

Der Enkel Matthäus Schiner wird dann in Obwaldner Dokumenten erstmals im Zusammenhang mit dem Bau der unteren Ranftkapelle fassbar. In der dem Sachsler Kirchenbuch von 1488 beigegebenen Papierhandschrift des «Catalogus Saxlensis Ecclesiae Benefactorum sive Fundatorum», dem Katalog der Stifter und Guttäter der Sachsler Kirche aus dem frühen 17. Jahrhundert, wird Bischof Matthäus Schiner als Verehrer von Bruder Klaus und Guttäter festgehalten: «Item der hochwürdig in Gott Vatter und Herr, Herr Matthäus Schiner, Bischoff und Cardinal zu Wallis, der ist durch andacht willen zu B. Clausen kommen, hat auch gross stür und hülff than an die gross Capell um Ranft als sie gebuwen ward. Anno 1501».<sup>3</sup>

Und im Jahrzeitbuch von Sachseln steht folgender Eintrag von der Hand des Ranftkaplans Eichhorn:<sup>4</sup>

Im Jahre 1501 ist die andere, viel geräumigere Kapelle im Ranft, die man heute die untere nennt, aus den Gaben frommer Pilger, insbesondere des Bischofs Matthäus Schiner von Sitten und einiger Bürger von Luzern erbaut worden. Darauf wurde dieses grössere und neue Gotteshaus am 22. Juli 1504 von Herrn Balthasar, Bischof von Troja und Weihbischof von Konstanz, in der Ehre der gleichen Patrone, denen die alte obere Kapelle geweiht war, eingeweiht (Anfang 17. Jh.).

Im Beatifikationsprozess von 1654 berichtet der Zeuge Jakob von Flüe, dass «der Bischoff von Sitten ein Geldsteür und die von Lucern die gehawnen Stein verehrt».

Damit ist die besondere Verehrung von Bruder Klaus und die finanzielle Mitwirkung Schiners eindeutig bezeugt. Robert Durrer hat in der unteren Kapelle bei der Renovation von 1920 die alte Lücke über dem rechten Seitenaltar mit einer lateinischen Inschrift ausgefüllt, welche die Geschichte der Kapelle festhält und auch Schiner und dessen Anteilnahme beim Bau mit dem Schiner-Wappen besonders ehrt. Die Kapelle soll auf die hinterlas-

---

3 Sachsler Kirchenbuch 1488, Faksimile, Zug 1997, 36.

4 Vgl. hierzu *Robert Durrer*, Bruder Klaus, Die ältesten Quellen über den seligen Nikolaus von Flüe, sein Leben und seinen Einfluss, Sarnen 1917–1921, Nachdruck 1981, 574.

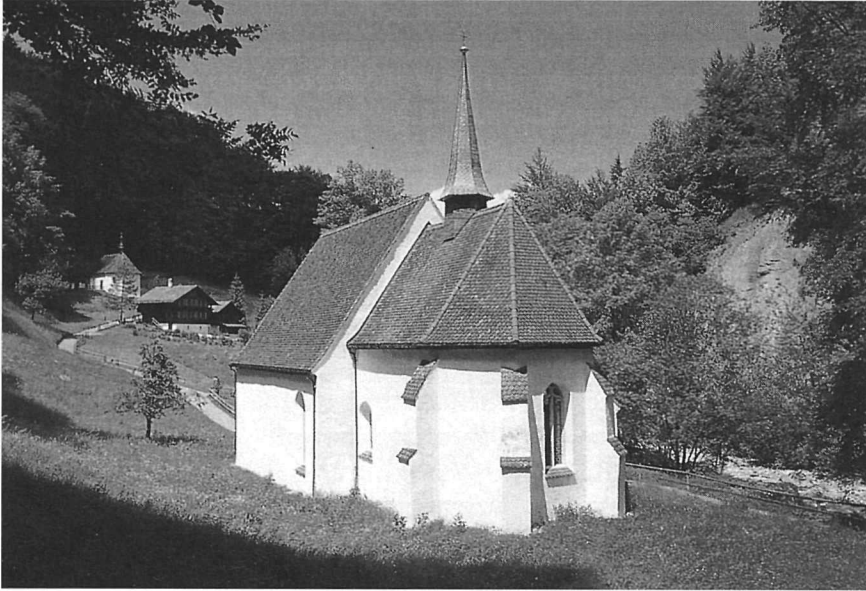


Abb. 1: Untere Ranfikapelle (Foto Josef Reinhard)

sene Mahnung Bruder Klausens an der Stelle errichtet worden sein, wo ihm die Muttergottes erschienen sein soll.

1501, im gleich Jahr also, taucht Schiner im Zusammenhang mit Bruder Klaus ein weiteres Mal auf, in der Widmung zur Bruderklausenbiographie von Heinrich Wölflin genannt Lupulus.

#### *Heinrich Wölflins Bruderklausenvita und Matthäus Schiner*

Nach dem Tode des Eremiten beschloss die Regierung von Obwalden, eine authentische Lebensbeschreibung verfassen zu lassen. Der Mann, der hiezu auserwählt wurde, war nicht der erste beste, sondern einer, den Glarean unter die Spitzen der schweizerischen Gelehrten zählt; Mykonius nennt ihn «einen hochgelehrten und durch poetischen Geist hervorragenden Mann» und Bullinger «einen verrümpften gelerten man, dergylchen damalen in der Eydgnoschafft nit was». Die Heiligenvita mit der Überschrift «Henrici Lupuli Bernatis de f. Nicolai, eremitae Undervaldenis Helvet. vita admiranda historica narratio» wurden im Jahre 1501 fertiggestellt.<sup>5</sup>

---

5 Vgl. im folgenden *Durrer* (Anm. 4), 522.



Abb. 2: Letzte Szene der Vinzenzteppiche: Stifterbild des Heinrich Wölflin, Bern Historisches Museum

Die Vermutung liegt nahe, dass Bruder Klausens Sohn Niklaus von Flüe seinen Pariser Mitstudenten Heinrich Wölflin der Regierung, der auch sein Bruder Hans angehörte, empfohlen hatte. Niklaus von Flüe wurde durch den Rat von Bern 1488 dem König von Frankreich für einen Freiplatz an der Universität in Paris empfohlen. Ein Jahr später erscheint der Name des Niklaus von Flüe im Verzeichnis der Philosophischen Fakultät.<sup>6</sup> 1490 erwarb Bruder Klausens Sohn den Magistertitel (*licentia legendi*). Und 1494 erwirbt der Berner Heinrich Wölflin an derselben Universität ebenfalls den Titel eines «Magister artium». Er wurde 1494 Leiter der Bernischen Lateinschule. Zu seinen Schülern gehörte auch Zwingli. 1503 wurde er in Bern zum Chorherrn des Kollegiatsstiftes St. Vinzenz gewählt (bis zur Heirat 1524; in der Reformation wurde er Schreiber; er starb 1532). Wölflin ist der Stifter der berühmten Vinzenzteppiche. Offenbar war sowohl für den Sohn Bruder Klausens wie auch für Heinrich Wölflin der Bischof von Sitten eine grosse Autorität. Wölflin (*Lupulus*) widmet denn auch sein Erstlingswerk dem Bischof von Sitten:

*Magnifico celeberrimo atque excellentissime reverendissimo patri domino Matthaeo Schinero, Sedunensis ecclesiae antisti ac Vallesiae praefecto Henricus Lupulus Bernensis cum plurima commendatione salutem optat.*

*Vererer profecto minus egisse consulte, dignissime pontifex...*

«Dem hochberühmten und wohlervwürdigen Herrn Matthäus Schiner, Bischof der Kirche von Sitten und Präfekten von Wallis entbietet Lupulus, indem er sich dabei angelegentlich empfiehlt, seinen Gruss.

Würdigster Prälat! Ich würde wahrhaftig fürchten, unbedacht gehandelt zu haben, indem ich Deine feinen, nach Ciceronischem Klange verlangenden Ohren etwas zudringlich durch meine schlecht formulierten Albernheiten zu fesseln suchte, aber der weitverbreitete Ruf Deiner nachsichtigen Herzensbildung, welche Du auch gegen ungebildete und niedrig stehende Leute zu bezeugen nicht verschmähst, hat mich kühn gemacht. Was kann es nach dem Ausspruche Platos für den Fürsten Würdigeres und für das Staatswesen Nützlicheres geben, als ein Vater des Vaterlandes zu sein, der durch Kenntnisse und Geistesvermögen nicht weniger als durch Wohlwollen und Langmut allen vorangeht... Ich besitze nämlich ein neues, sozusagen noch nicht flügges Büchlein, das ich in vergangenen Tagen über das Leben des Unterwaldners Nikolaus (dessen Ruf schon lange in ferne Länder gedrun-

6 Nach P. Rupert Amschwand, Br. Klaus, Ergänzungsband zum Quellenwerk von Robert Durrer, Sarnen 1987, 196ff.

gen) geschrieben. Dieses scheint mir, nachdem ich es gar lange in meinen kritischen Händen herumgewälzt, keinen treuern Schützer finden zu können, als wenn es von Deinen Flügeln getragen den Flug ans Licht beginnen darf. Da mir auch nicht verborgen ist, welche Zuneigung Du nicht bloss zu jenem Nikolaus und dessen ganzen Nachkommenschaft, sondern auch für alle Landleute von Unterwalden hegst, so übergebe und widme ich also, ruhmreicher Fürst, deiner ausgezeichneten Würdigkeit ehrfurchtsvoll dieses Büchlein ... und hoffe, dass Du, wichtigere Geschäfte unterbrechend, Dich doch zuweilen in die bewährten Sitten eines so heiligen Mannes vertiefest und Deine erschöpften Kräfte dadurch stärkest».

Es folgt dann in der Originalhandschrift, die in der Nationalbibliothek von Neapel liegt und nicht verschollen ist, wie meist immer noch angenommen wird, ein Gedicht Wölflins auf den Bischof und Präfekten von Sitten. Da dieses Loblied auf Schiner in der Schinerforschung noch nicht bekannt ist, soll es in dieser Zeitschrift im lateinischen Originaltext und in einer sinngemässen Übersetzung im Anhang wiedergegeben werden.<sup>7</sup>

Gerade dieses «zeitgenössische» Vorwort Wölflins bezeugt die «Zuneigung» nicht nur zu «Bruder Klaus und dessen ganzer Nachkommenschaft» sondern auch «für alle Landleute von Unterwalden», mit denen er teilweise sogar verwandtschaftlich verbunden war. Andreas Kretz von Sarnen war mit einer Schwester von Matthäus Schiner verheiratet. Deren Sohn Andreas wurde Sekretär von Kardinal Schiner. Andreas war 1505 in Köln immatrikuliert und wurde Magister artium.<sup>8</sup> 1513 wird Kretz Kleriker der Diözese Konstanz und von Papst Leo X. zum Propst auf dem Grossen St. Bernhard ernannt.<sup>9</sup> Er ist aber nicht in den Besitz dieser Propstei gelangt, weil der Savoyarde Joh. de Foresta dieselbe an sich gerissen hatte und vom Herzog von Savoyen beschützt wurde. Umsonst hatte Kardinal Schiner kurz vorher bei Julius II. über den Zerfall der Propstei bittere Klagen geführt. 1514 erscheint Andreas Kretz als Domherr von Novarra, wo Schiner Bischof war, und Kämmerer des Kardinals. 1515, am 18. August, ist er mit Matthäus Schiner beim eidgenössischen Heer zu Septima im Piemont. Am 22. Dezember gleichen Jahres erteilt Kardinal Schiner auf Anhalten seines Sekretärs und Neffen, der eine besondere Andacht zu unserer lieben Frau im Stalden trage, dieser Kapelle einen Ablassbrief. Am 15. November 1519

---

7 *Amschwand* (Anm. 6), 122ff.

8 Vgl. *J. Lauber*, *Gesch. Notizen zur Stammtafel der Familie Schiner*, BWG 6, 1921–1925, 384.

9 Vgl. hiez u. *A. Küchler*, *Chronik von Sarnen*, Sarnen 1895, 86f.

Dulciloquo facile candidus ore cies. S.  
 Deniqz nulla tuū refugit doctrina beati  
 Pectus. et obstrusum nil sinit esse tibi.  
 Qur. tamē hec memoro: nŕe nō indiga laudis?  
 Munera per se animi sunt manifesta tui.  
 Altior at superest teneris imposta lacertis.  
 Sarcina. sardoo vix toleranda viro.  
 E micat en flaua gēmatus fronte galerus.  
 Dum tu pontificū stemmata sacra geris.  
 Ensiserū sequeris gladio pŕfectus vtriqz.  
 Armataqz manu ciuica sceptrā tenes.  
 Nil quoqz celsa tremat tāto sub pōdere ceruix.  
 Felicibus pergit cymba soluta vadis.  
 Ambiguū est, si tu gemino redimitqz honore/  
 Accipias titulis nomina digna tuis:  
 Laudibus an potius crescant cumulata sup̄mis  
 Ardua Mattheo culmina freta suo.  
 Sic celer exequit<sup>r</sup> quiuus tua iussa pūctus  
 Flamen. & in populo nulla repulsa tibi est.  
 Nostra igitur merito fuerit ridenda camēna.  
 Dicar stulticię non memor ipse meę.

Abb. 3: Faksimile aus Wölflins Autograph in Neapel (Carmen auf Schiner)



erscheint Andreas Kretz mit den beiden Brüdern des Kardinals auf der Tag-satzung zu Luzern<sup>10</sup>, die Italienpolitik betreffend.

### *Pavierzug 1512 und die Verleihung der Juliusbanner*

Kardinal Matthäus Schiner war es, der die Eidgenossen überzeugte, mit dem Papst ein Militärbündnis abzuschliessen. Dieses Bündnis kam am 14. März 1510 mit den alten zwölf Orten und dem Wallis zustande und wurde auf fünf Jahre ratifiziert. Absicht und Ziel dieses Bündnisses war die Ver-treibung der Franzosen aus der Lombardei. Für einen Papst ein recht krie-gerisches Ziel. Bestimmt, doch muss das aus dem Zeitgeist der Renaissance heraus begriffen werden, wo «die Persönlichkeit mehr wirkte als das bester-worbene Recht» (Burckhardt, Kultur der Renaissance). Nachdem der Chias-ser- und Kaltwinterfeldzug 1510 und 1511 ein Debakel waren und das päpst-lich-venezianische Heer am 11. April 1512 bei Ravenna von der französi-schen Armee geschlagen wurde, erfolgte im Mai der dritte Aufbruch eid-genössischer Söldner nach Italien. Sie vereinigten sich in Verona mit den verbündeten Venezianern. Kardinal Schiner hatte dort den eidgenössischen Hauptleuten die am 16. Dezember 1511 verliehenen Ehrengaben, den Fürsten-hut und das Prunkschwert, überreicht. Von Verona aus eroberte das ligu-rische Heer die unter französischer Herrschaft stehende Lombardei. Im berühmten Pavierzug wurde mit der Erstürmung von Pavia am 18. Juni 1512 dieses Ziel sozusagen handstreichartig erreicht. Mit dem Fall Pavia war auch das Schicksal der anderen lombardischen Städte besiegelt: «Und wenn man die statt Pavy gewint, so ist die gantz landschafft und das her-tzogthumb Meyland gewonnen».<sup>11</sup> In der Tat, das französische Heer floh über die Seealpen, und Herzog Maximilian Sforza wurde von den Eidgenos-sen im Auftrag Kardinal Schiners die Schlüssel zur Stadt Mailand im Schloss übergeben.

Papst Julius II. verlieh aus grosser Freude über den Sieg den Eidgenos-sen in der berühmten Bulle «Etsi Romani pontifices» vom 5. Juli 1512 – die durch ein Breve vom 22. Juli bestätigt wurde – den Eidgenossen den Eh-rentitel «Beschützer der Freiheit der Kirche» und übersandte ihnen zwei päpstliche Ehrenfahnen. Am 14. Juli 1512 stellte der päpstliche Legat Mat-thäus Schiner den Eidgenossen im Lager zu Alessandria Bannerprivilegien

10 Eidg. Abschiede III, S. 1208.

11 R. Durrer Die Geschenke Papst Julius II. an die Eidgenossen, in: Hist. Neujahrsblatt des Vereins f. Gesch. und Altertümer von Uri 1913, S. 17ff.



aus, so auch den Unterwaldnern. Als Vorbild dienten ihm Bannerprivilegien, welche Papst Sixtus IV. im Jahre 1479 den Schwyzern, Luzernern und Entlebuchern gewährt hatte. Auch die unter Fahnen stehenden kleineren Abteilungen der zugewandten Orte erhielten einfachere Banner (ohne Eckquartiere). Diese päpstlichen Banner hatten den Ruf eines zauberhaften Palladiums und wurden deshalb hoch in Ehren gehalten. Die von Schiner im Namen des Papstes verliehenen Bannerbriefe berechtigten die eidgenössischen Orte, in ihrem Banner sogenannte Eckquartiere zu tragen, das sind zusätzliche Bildträger in den oberen Ecken des Fahmentuches. Die einzelnen Orte durften das Bildmotiv ihres Eckquartiers aus der Geschichte des Lebens Christi selber auswählen. Diese «heiligen Zeichen» im Banner vermittelten das Gefühl eines besonderen Schutzes, insbesondere dort, wo die Gefahr am grössten war: inmitten des Schlachtengetümmels; sie gewährten reichen Ablass und boten Schutz vor dem «gäichen Tod». Die Banner, hervorragende Werke oberitalienischer Kunst, wurden in Mailand hergestellt.

Das Obwaldner Juliusbanner, in dem die Leidenssymbole Geisselsäule, Hahn, Würfel, Schwamm und Lanze die Kreuzigungsgruppe des Eckquartiers bereichern, ist in Farbe und Seide noch vorzüglich erhalten, ebenso der dazugehörige Bannerbrief Kardinal Schiners. Im Bannerbrief an Obwalden vom 20. Dezember 1512, in Latein geschrieben und mit dem prächtigen Siegel des Kardinals versehen, das sich kaum von einem päpstlichen unterscheidet, gewährt der Kardinal als Legat des Heiligen Stuhles und im Auftrag des Papstes aus freien Stücken, ohne darum gebeten zu sein, dem Hauptmann Peter Wirz, dem Landammann, den Ratsherren und den Leuten des Kantons Unterwalden ob dem Wald die Vergünstigungen, in Bannern und Fahnen das Bildnis des hl. Petrus, des Apostelfürsten mit dem doppelbärtigen weissen Schlüssel zu tragen, zum Dank ob der Verdienste bei der Rückeroberung päpstlicher Gebiete und Städte aus der Hand des französischen Königs Ludwig und seiner Helfershelfer.

Wie sehr diese päpstliche Bannerverleihung im historischen Bewusstsein blieb, beweist das Deckenbild in der Sarner Pfarrkirche aus dem Jahre 1751. In diesem Bild überreicht Papst Julius II. dem Obwaldner Gesandten das Banner persönlich mit den Worten: «Quam Christo Petro tibi Subsylvania trado – Wie Christus dem Petrus, so übergebe ich Obwalden den Schlüssel». Im Hintergrund steht, durch den Kardinalshut gekennzeichnet, der eigentliche Initiant des Bannergeschenks: Matthäus Schiner. Auch in der Sarner Dorfkapelle, der eigentlichen Standeskapelle, wurde diese Szene etwas später in einem Deckenbild festgehalten. Die rot-weiss geteilte Fahne



Abb. 4: Obwaldner Juliusbanner von 1512, Museum Sarnen

in dem typischen mailändischen Granatapfel-Damast wurde als Repräsentationsbanner früher stets an die Landsgemeinde getragen, später, als das kostbare Banner mehr Schonung verlangte, erschien es dort nur mehr alle zehn Jahre, zum letzten Mal im Jahre 1920. Nun ist dieses Prunkstück ruhmreicher Vergangenheit im Heimatmuseum ausgestellt – in Erinnerung an die engen Beziehungen Unterwaldens zu Papst Julius II. und dessen Legaten Kardinal Matthäus Schiner.

Robert Durrer<sup>12</sup> nimmt an, Kardinal Schiner sei auch bei der «Erhebung» am 21. März 1518 dageigewesen. Man hob damals den Leichnam aus dem Grab und legte ihn mit grosser Ehrfurcht in einen Sarg von Eichenholz, der dann in das von einem Basler Steinmetzen errichtete steinerne Grabmal gestellt wurde. Für den Nidwaldner Staatsarchivar Robert Durrer spricht für diese Feststellung vor allem die Anwesenheit Schiners zwei

---

12 Durrer (Anm. 4), 1228.

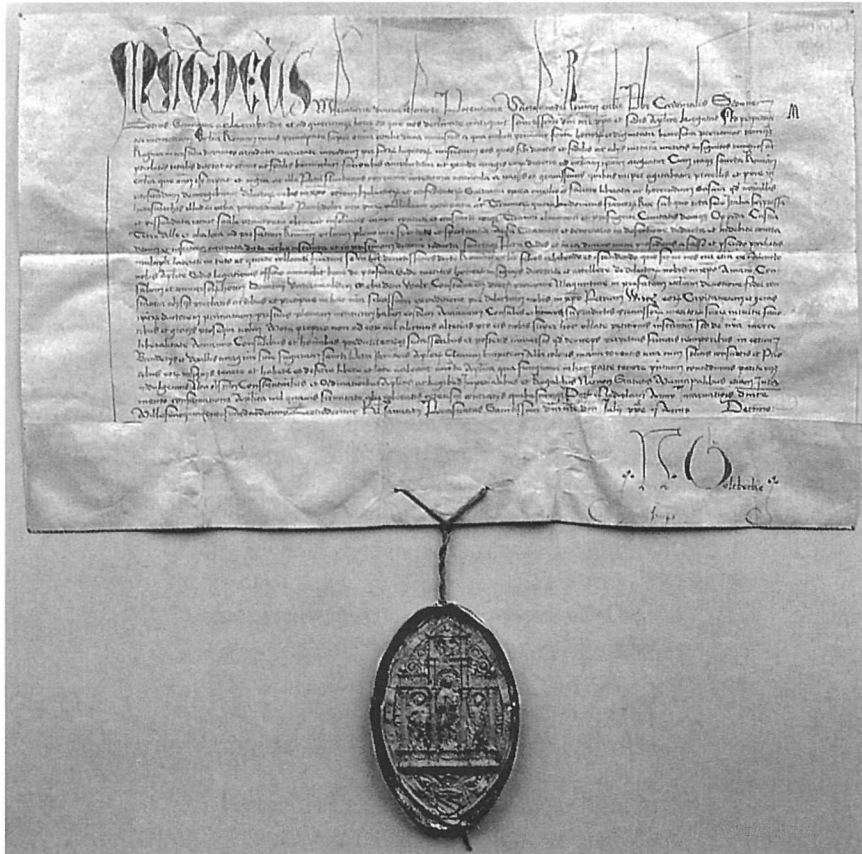


Abb. 5: Bannerbrief Kardinal Schiners vom 20. Dezember 1512

Tage später (23. März) auf einer Tagsatzung in Luzern.<sup>13</sup> Auch der wohlinformierte Luzerner Stadtschreiber Renward Cysat erwähnt einen «Bischof von Wallis», der 1518 dazu «berufft oder sonst darzuo kommen».<sup>14</sup>

Der Bischof von Sitten und Kardinal Matthäus Schiner ist in den Annalen der Verehrung Bruder Klausens mit grossen Lettern verzeichnet. Wölflin hat wohl Matthäus Schiner genau gekannt, als er schrieb, es sei ihm nicht verborgen geblieben, welche Zuneigung Schiner nicht bloss zu jenem Nikolaus habe und dessen ganzer Nachkommenschaft, «sondern auch für alle Landleute von Unterwalden».

13 Vgl. auch A. Büchi, Kardinal Matthäus Schiner als Staatsmann und Kirchenfürst I, Zürich 1923, S. 147 (Eidg. Abschiede III, S. 1105).

14 Durrer (Anm. 4), 1228.

*Anhang: Loblied Wölflins auf Schiner  
Originaltext und sinngemässe Übersetzung*

*Ad eundem pontificem et praefectum  
Matthaeum eiusdem Henrici Lupuli carmen*

*Inclyte, Sedunae decus et laus maxima gentis,  
Antistes, Rhodani quam novus amnis obit,*

*Non erit in nostra, si qua est (mihi crede) Minerva,  
Te canat ut merito clauda Thalia pede.*

*Flumina sunt fontes cursu visura supino  
Ocyus, et mixtis aestuat ignis aquis,*

*Quam tua perpendens aequa praeconia lance  
Explicet, Aonio vix numeranda choro.*

*Nam te laurigerae puerum coluere sorores,  
Dum tibi certatim quaeque placere cupit.*

*Tempora floriferis ornant iuvenilia sertis  
Blandaue Castalius proluit ora liquor.*

*Nectareis illic replets praecordia succis  
Ebrius et cuncto dogmate clarus abis.*

*Aurea siqua chelys humeros exornet eburnos  
Delphica (Phoebus eris) plectra movere potes.*

*Tarpeiae lepidus quondam se Tullius arcis  
Jactabat patrem Romuleumque decus.*

*Facundus Latiae Fabius quoque gloria linguae  
Grandisonos inter nomina magna tenet.*

*Sed neque Matthaeum poterit tacuisse disertum  
Fama loquax, summo te locat illa gradu.*

*Saxa, feras, pecudes, algentis robora silvae,*

*Dulciloquo facile candidus ore cies.*

*Denique nulla tuum refugit doctrina beatum  
Pectus et obstrusum nil sinit esse tibi.*

*Qur tamen haec memoro nostrae non indiga laudis?  
Munera per se animi sunt manifesta tui.*

*Altior at superest teneris imposta lacertis  
Sarcina, sardoo vix toleranda viro.*

*Emicat en flava gemmatus fronte galerus,  
Dum tu pontificum stemmata sacra geris;*

*Ensiferum sequeris gladio praefectus utrique  
Armataque manu civica sceptrata tenes.*

*Nil quoque celsa tremit tanto sub pondere cervix,  
Foelicibus pergit cymba soluta vadis.*

*Ambiguum est, si tu, gemino redimitus honore,  
Accipias titulis nomina digna tuis,*

*Laudibus an potius crescant cumulata supremis  
Ardua Matthaео culmina freta suo.*

*Sic celer exequitur quivis tua iussa punctus  
Flamen et in populo nulla repulsa tibi est.*

*Nostra igitur merito fuerit ridenda Camoena,  
Dicar stulticiae non memor ipse meae,*

*Versiculis si te vecors extollere dignis  
Attentem: labor hoc ingeniumque negat.*

*Syncaeram satis est, praesul dignissime, mentem  
Inque tua affectus dedere vota pios.*

*Suppleat exiguas vires operosa voluntas;  
Hac quoque contentum credimus esse deum.*

*Quod potui effeci, ne te mea musa taceret  
(Guttula nam magnas iugis adauget aquas).*

*Haec tibi, iam nuper tenui descripta libello,  
Offero censuris excrucienda novis*

*Limatusque tuo cunctum volitabit in orbem  
Munere; notus per te Nicolaus erit.*

*Vive, vale, Pyllos celebris tibi duret in annos  
Gloria, non ullis contemerata malis*

*Raraque sollicitis qum misces ocia rebus,  
Tunc, rogo, fac Lupuli sis memor ipse tui.*

*Gedicht des Heinrich Wölflin auf Bischof und Präfekt Matthäus*

Erhabener Fürst, grösste Zierde und höchster Ruhm des Landes  
von Sitten, das die junge Rhone durchströmt,

es ist nicht, glaube mir, Verdienst meiner Muse, falls in mir  
Dichtkunst steckt, dass Thalia mit tanzendem Fusse dich würdig besingt.

Schneller werden die Flüsse zu ihren Quellen zurückkehren  
und eher wird Feuer mit Wasser vermengt lodern,

als dass sie (Thalia), mit gerechter Waage wägend, deine Lobpreisungen  
entfaltet, (Lobpreisungen), die kaum dem aonischen Gesang, beizuzählen sind.

Denn die lorbeertragenden Schwestern verehrten dich schon als Kind,  
indem jede um die Wette dir zu gefallen suchte.

Sie schmückten mit Blumenkränzen die jugendlichen Schläfen,  
und die kastalische Quelle benetzte die reizenden Lippen.

Dort füllst du trunken dein Herz mit Nektar  
und gehst hinweg, erleuchtet mit jeder Erkenntnis.

Wenn die goldene Muschel die elphenbeinernen Schultern zierte,  
dann kannst du wie Phöbus die delphische Leier schlagen.

Der feingebildete Tullius rühmte sich einst, Vater der  
Tarpeischen Burg und Zier des Romulusgeschlechtes zu sein.

Der sprachgewandte Fabius, die Zierde der Sprache Latiums,  
rechnete auch die Sänger unter die grossen Namen.

Aber auch den beredten Matthäus konnte die preisende Fama nicht  
verschweigen; sie stellt dich auf höchste Stufe.

Felsen, Wild, Getier, die Eichen des schattigen Waldes, leicht  
besingst du sie, glänzend mit hellklingender Stimme.

Schliesslich entgeht kein Wissen deiner glücklichen Brust  
und lässt dir nichts unbekannt sein.

Doch wozu erwähne ich dies? Deine Geistesgaben, unseres Lobes  
wohl würdig, sind durch sich selbst bekannt.

Allzu schwer ist die den zarten Armen aufgebürdete Last;  
ein Sarde kaum kann sie tragen.

Siehe da glänzt die edelsteingeschmückte Mitra auf der bleichen Stirn,  
während du die heiligen Bänder der Bischöfe trägst.

Du folgst dem Schwertträger, betraut mit doppeltem Schwerte,  
mit bewaffneter Hand trägst du weltliche Macht.

Auch unter so grosser Last zittert nicht der erhobene Nacken,  
losgebunden fährt das Schiff auf glücklichen Wogen.

Es ist nicht sicher, ob du, mit doppelter Ehre geschmückt,  
Namen erhältst, die deiner Titel würdig sind,

oder ob nicht eher die vielen hohen Ämter, dem Matthäus anvertraut,  
durch die grossen Ehren noch geadelt werden.

So wird jeder Priester aufgerufen, deine Befehle auszuführen,  
auch im Volke gibt es keinen Widerstand.



Meine Dichtkunst würde mit Recht verlacht, ich würde  
uneingedenk meiner Dummheit geziehen,

wenn ich töricht versuchte, in würdigen Versen dich zu preisen;  
Mühe und Geist verwehren mir dies.

Es genügt, ehrwürdigster Herr, aufrichtige Gesinnung und Zuneigung  
in frommen Wünschen darzubieten.

Der sich mühende Wille ergänze die geringen Kräfte!  
Damit ist, so glauben wir, auch Gott zufrieden.

Was ich konnte, habe ich getan, damit meine Muse über dich nicht schweige,  
(Ein Tropfen auch auf den Bergen vermehrt die grossen Wasser.)

Das Folgende, neulich in einem kleinen Büchlein aufgeschrieben,  
biete ich dar, damit du es nochmals überprüfst.

Verfeinert durch deine Hilfe wird es den Weg in die Welt finden;  
So wird Nikolaus bekannter werden.

Lebe wohl! Grosse Ehre möge dir bis ins hohe Alter zuteil werden,  
durch kein Ungemach getrübt!

Deine Mühsal wirst du verbinden mit deinen seltenen Mussestunden.  
Dann, bitte, sei auch deines Lupulus eingedenk!